

# Das Spielfest auf dem Altenstein

Motto:

Gar hoher Sinn liegt oft im Kindes-Spiel (Schiller)

Den schlechten Mann muss man verachten  
Der nie bedacht, was er vollbringt.

Schiller.

Wie jede Zeit einen bestimmten Charakter hat, sei es Tages- oder Jahreszeit, so gleicht sie auch einem bestimmten Menschenalter. Der Morgen ist der Ausdruck des neu erwachten Lebens, wie der Frühling der Ausdruck der Kindheit und der Jugend des Menschengeschlechtes Mittag und Sommer sind gleich dem vollendeten Jünglingsalter, die Zeiten der Reife des in-sich-Abgeschlossenen etc.; was nun stattfindet in Beziehung auf die Tages- und Jahreszeiten und auf die Menschenalter, das wiederholt sich auch in Beziehung auf das Menschengeschlecht, auf die Menschheit und jeden einzelnen Menschen. Die Menschheit hat ihre Entwicklungsstufen die im Vorhergehenden schon angedeutet sind. Wie das Kind und die Jugend die Tages- und Jahreszeiten durchlebt und in denselben fröhlich, zufrieden und glücklich ist, ohne sich von dem Wesen und der Bedeutung seines Lebens nur irgend andere Rechenschaft zu geben, als eben die des Aus-sich-herauslebens, so lebt auch das Menschengeschlecht im Allgemeinen die großen Zeitabschnitte seiner Entwicklung unbewusst. Die Erfahrung und Einsicht geht indes dem Kinde zur Seite, um ihm das Leben zu deuten, durch Erzählung oder Anschauung von irgend einer lebensvollen Sachdarstellung Was nun von der Erfahrung und Einsicht in Beziehung auf die Kindheit und Jugend geschieht, das muss von den Erfahrenen und über das Leben Klaren ebenso in Beziehung auf das Menschengeschlecht und die Menschheit vollbracht

werden. Es muss derselben wenigstens durch Wort und Erzählung oder Reden klar und eindringlich gemacht, oder durch Sach- und Lebensdarstellungen die Bedeutung der Zeit und ihre Forderung zur Einsicht und Anschauung gebracht, dargelegt werden.

Wie wir jetzt in Beziehung auf die Zeit des Jahres im Sommer, in der Zeit der Fruchtreife leben. wo jedes einzelne Samenkorn gleichsam das Ganze seines Gewächses in sich aufnimmt, um es wieder in Jugendkraft, Frische und Lebensgesundung zu seiner Zeit hervorzuleben, so lebt auch die Menschheit jetzt die Zeit der Aufnahme und der Einigung des ganzen Lebens in sich zur reifenden Frucht, um es gereift, in Klarheit und Selbstbestimmung wieder aus sich und außer sich zu gestalten.

Der Charakter der Jetztzeit, der jetzigen Menschheitsentwicklungsstufe, ist also die Einigung der Gesamtheit des ganzen Geschlechts zur Aufnahme und somit zur Einsicht in das Wesen und die Erkenntnis der ganzen Menschheit, um sie im Einzelnen und als Einzelnes, wie in Gemeinsamkeiten wieder zu durch-, und gestaltet darzuleben. Dieser Charakter der jetzigen Zeit: allseitige Lebenseinigung, muss aber den Menschen, von denen wir erkannten, dass sie sich zurzeit wie die Kinder und Jugend verhalten, zur Anschauung und Einsicht gebracht werden, am besten durch Selbstdarstellung.

## Friedrich Fröbel

Dokumentation des Spielfestes auf dem Altenstein vom 4. August 1850

Abschrift von:

Friedrich Fröbels Wochenschrift. Ein Einigungsblatt für alle Freunde der Menschenbildung. Nr. 31 & 32, Montag den 5. Und 12. August 1850.

Das Spielfest am 4. August 1850 auf dem Altenstein hatte nun in sich den bestimmten Zweck: der aufwachsenden Kindheit und Jugend, wie der, in gewisser Hinsicht auf der Stufe des kindlichen und jugendlichen Unbewusstseins stehenden Menge, die Forderungen der Zeit zur Anschauung und Einsicht zu bringen, damit jeder an seinem Teil und nach dem Grade seiner Ausbildung und Fähigkeit der gesunden Entwicklung der Zeitforderung zu Hilfe komme, damit endlich die Menschheit schön ausführe und rein darstelle, was die an sie ergehende Forderung und Aufgabe ist: allseitig einiges Leben.

Dem ganzen Spielfeste liegt daher der Gedanke, die Idee zu Grunde, und sie sollen durch dasselbe anschaulich dargestellt werden: das das Leben an sich ein Ganzes sei, aber in jedem Zeitabschnitte desselben eine bestimmte Aufgabe zu lösen habe, zu deren Erfüllung jeder Einzelne nach Maßgabe seiner Fähigkeit mitzuwirken die Bestimmung habe. Zu diesem Zwecke wurde nun auch das ganze Äußere geordnet.

Der gewählte Spielplatz war auf einer bedeutenden Anhöhe, wo eine schöne Rund-sicht beinahe von einem ganzen Kreise, die Mannigfaltigkeiten und Einzelheiten der Umgegend, eine schöne Natur und ein stilles, doch reiches Menschenleben in friedlicher Einigung zeigte, welcher größtenteils von fernen, blauen Bergen begrenzt wurde.

Einklang und Harmonie des Einzelnen und Ganzen (dadurch, dass eben jedes an seiner rechten Stelle und in seiner entsprechenden Wirksamkeit erschien), dieser friedige und freudige Ausdruck wahrer Lebensfreiheit war der Eindruck des Ganzen.

Auf dieser Höhe war ein besonderer Spielplatz abgesteckt, dessen Durchmesser ungefähr 80 Schritte betrug, der an seinem äußeren Umkreise eine Menge von mehreren Hundert an dem Feste Teilnehmenden, zur ungestörten Beachtung des Ganzen Raum bot. Dieser Platz

außer dem Spielkreis war den Kinder-, Jugend- und Volksfreunden zur Beschauung freigegeben. Die spielenden Kinder waren aus fünf Orten der Umgegend (wovon der eine eine Stadt, die anderen Dörfer).

Es sollte dieser Beschreibung des Spielfestes erst eine Geschichte seiner Entstehung beigefügt werden: wie der Gedanke desselben seit länger als einem Jahre in mehreren der Ausführenden sich hervorgearbeitet hat und endlich zur Wirklichkeit geworden; so belehrend dies; nun auch nach zwei Seiten hin sein würde (einmal sich nicht gleich bei Hemmnissen von der Ausführung eines guten Gedankens abhalten zu lassen, sondern denselben bis zur günstigen Zeit treu in sich zu pflegen; dann, was vertrauensvolle, achtende und freundliche Mitwirkung und Handbietung, zur schönen und befriedigenden Ausführung auch eines vielgliederten Ganzen vermögen) so bleibt dies doch hier unausgeführt, wo es sich bloß um die Darlegung des Geistes und Wesens eines Kinder- und Jugendspielfestes handelt.

Hervorgehoben soll nur werden, dass die ungeteilte Teilnahme der Lehrer der Stadt Salzungen mit einem Teil ihrer Kinder- und Schüler-Schar, die Teilnahme der Lehrer und Kinder aus den Dörfern Steinbach, Schweina, Liebenstein und Marienthal dem Ganzen den schönen Ausdruck der Einigung gab. Doch auch hier werden die Ausschmückungen der verschiedenen Spielgenossenschaften mit Kränzen etc., und namentlich der Salzunger mit ihren geschmückten Wagen etc., nur erwähnt.

Der spielenden Kinder waren über 300; der sich bei Ausführung des Ganzen beteiligenden Erwachsenen 20—25. Die erste Erscheinung, welche das Spielfest bot, war diese, dass dasselbe Kinder aus den verschiedensten Lebensverhältnissen und von den verschiedensten Bildungsgraden vereinigte.

Es waren also zuvörderst lauter Einzelheiten, die zur Ausführung des Festes zusammentreten; aber sie waren zur Ausführung

eines Gedankens, einer Idee bestimmt, und äußerlich fest verbunden, indem jeder freitätig mitwirkte, und so war das Ganze nicht nur ein Fest, sondern ein Spielfest.

Damit aber in der Menge auch eine äußere Zusammenordnung stattfände, hatte jeder Teilnehmer der verschiedenen Orte, oder einiger zusammen, sich für ein Zeichen äußerer Einigung verständigt, nämlich für farbige Bänder, wodurch jedes einzelne Glied wieder als Glied eines größeren Ganzen erschien, und dieses sich wieder als Teil der umfassenden Gemeinsamkeit erkennen konnte. Vergessen wir es also nicht: um die Ausführung einer höheren inneren Lebenseinigung zu bewirken, musste zuvörderst ein äußeres Zusammen-treten Zusammenordnen stattfinden.

So versammelten sich die Kinder an jedem einzelnen Orte, dann zunächst im Dorfe Schweina unterhalb Altenstein unter Leitung ihrer Spielführendem Lehrer, Erzieher, Kindergärtner und Kindergärtnerinnen; und wieder äußerlich zusammengeordnet nach dem Alter, resp. Größe traten sie in Reihen zu vier und vier, wovon die Kleinsten den Anfang, die Größten den Schluss machten. So bildeten sich Kolonnen von gleichlaufenden Reihen je zu 4 und 4, zu den Linken der Kolonnen gingen leitend und führend die Spielführerinnen.

So ging um 2 Uhr der eine Zug von Schweina nach dem Altenstein. Hier fand man sich mit der Spielgenossenschaft aus dem Dorfe Steinbach an dem bestimmten Einigungsplatz zusammen, von wo aus wieder die Kleinen den Zug eröffneten, den die Größeren schlossen. Ein neues Element trat hier hinzu: es war der Rhythmus und Takt, der im Gesang den einigenden Gedanken, die einigende Idee aussprach. So gelangte der Zug zuerst an dem Hauptplatz und dann an dem besonders bestimmten Spielplatz an, welche beide auf eine angemessene Weise herausgehoben waren. An dem Eingang in den allgemeinen Spielplatz sprachen die Worte Schillers: „Gar hoher Sinn liegt oft im Kindenspiel.“ in einem

Blumenkranz und an einem Eichengewinde hangend, die Idee des ganzen Spielfestes aus, nämlich, dass dadurch eine große Zeit- und Lebensansicht dargestellt und zur allgemeinen Volkseinsicht gebracht werden sollte: die Idee der allseitigen und allgemeinen Lebenseinigung, bei völliger Freitätigkeit, Selbstwahl und Selbstbestimmung des Einzelnen, zur Befriedigung des Einzelnen und des Ganzen.

Die Darstellung dieser Idee und Veranschaulichung derselben begann nun gleich mit dem Eintritt der Spielenden in den Spielkreis.

Wie mehrfach ausgesprochen, war bis zu diesem Momente die ganze Schar ein nur durch äußerliche Bestimmungen Zusammengeordnetes und in sich durch die Idee, den Gedanken Geeintes. Jeder Einzelne der Teilnehmenden hatte bisher weder das Ganze überschaut, noch seine Stellung, Platz und Ort im großen Ganzen erkannt und eingenommen. Darum, wie das Gesamte, das Spielfest ausführende Ganze abteilungsweise in den Kreis eingetreten war, ordnete sich dasselbe dicht innen an dem abgrenzenden Kreise so, dass jedes Glied des Ganzen von zwei seiner Spielgenossen berührt wurde, sämtliche Gesichter nach der Mitte des Kreises gerichtet waren und so jeder das Ganze überschaute, seine Stellung im Ganzen und zu jedem Einzelnen. Auf diese Weise sollte jedem Teilnehmenden das Wirksamste und Höchste der Lebensanschauung werden, nämlich:

1. die der äußerlich unsichtbaren, aber doch das Ganze bestimmenden Einheit, hier die Unsichtbare und doch den Kreis bestimmende Mitte;
2. die Anschauung des Ganzen und zugleich aller Glieder dieses Ganzen bis in das Einzelne; und
3. die Erkenntnis; und Anschauung seiner selbst an seiner Stelle, seinen Platz im Kreis, sein Verhältnis zu jedem Einzelnen im Kreise, wie zu dessen Mitte und so in Beziehung auf die an ihn

zu machenden und von ihm zu erfüllenden Forderungen.

Die Einheit gleicht dem Mittelpunkt die Mannigfaltigkeit spricht sich aus in allen Gliedern, die Einzelheit in jedem Spielenden. Auf diese Weise wurden wieder drei Anschauungen in der Spieldarstellung möglich:

1. die der unsichtbaren, innerlich innersten Einheit,
2. die der sichtbaren Mannigfaltigkeit, Äußerlichkeit,
3. die der Einzelheit, Sonderheit, Persönlichkeit. —

In dieser Stellung, worin natürlich die Spielführerinnen und Kinder gleichmäßig verteilt waren, sollte das Lied gesungen werden:

Seht uns hier im Vereine etc.

Man erkannte aber, dass der Kreis zu groß sei, die Stimmen verhallen und nicht als Ganzes erscheinen würden; so wurde das Ganze der 300 und mehr Spielenden und die einzelnen Teilnehmenden Orte berücksichtigend, in 8 gleichlaufende Kreise zusammen geordnet in der Mitte des Spielplatzes, und hier begann nun der gemeinsame Gesang:

Seht uns hier im Vereine.  
Dass die Eintracht erscheine  
In dem heiteren Spiel;  
Ordnung schön uns verbinde  
Liebe in allem sich finde,  
Bringe der lieblichen Früchte so viel.

Durch dieses Zusammenordnen sprach sich aus: Nicht nur ein einzig großes Ganzes kann durch eine Einheit, einen Gedanken, eine Idee verbunden sein, sondern untergeordnete Ganze oder Kreise der verschiedensten Ausbildungen können sich ganz nach dem Grad und Maße ihrer Ausbildung um einen und denselben Mittelpunkt ordnen. Das Getragenwerden von einer Idee schließt die Ausbildung untergeordneter Ganze nicht aus.

Die Kreise bewegten sich, indem die ganze Schar das obige Lied sang, abwechselnd in

verschiedenen Richtungen, bald rechts, bald links, so durch die Sache und Tat andeutend und aussprechend: nicht nur die besondere Bildung wird durch verschiedene Richtungen nicht ausgeschlossen, sondern sogar nicht einmal die eigentümliche, dem Anderen, wohl gar rein entgegengesetzte, wenn nur die einende Idee festgehalten wird. Also Durchdrungensein von einem Grundgedanken schließt weder die Bildung eigener Kreise an und für sich, noch die in ihrer äußeren Erscheinung entgegengesetzte aus. Bei diesem Spiele tritt dem Beachtenden ferner noch entgegen: In einem so zusammengeordneten Lebensganzen bewegt sich der Mensch, wie das Kind, in Heiterkeit und Frohsinn.

Nun zum Spielen selbst zurück.

Die bisher gleichlaufenden Kreise trennten sich nun so, dass jeder an seiner Rechten mit dem Nächstfolgenden an seiner Linken verbunden wurde, und nun sämtliche Kreise ein einiges, wie an einem Faden fortlaufendes Ganzes bildeten. Die Spielführerin am linken Ende des mittelsten Kreises trat nun in die bisher unsichtbare Mitte des Ganzen, und alle übrigen Kreise wandten sich um diese herum, wie ein Faden um den Knäuel, und sangen dabei die Worte:

Fädchen, Fädchen wie ein Rädchen  
Dich um deinen Anfang winde,  
Dass man dich als Knäuel finde.

Alle Teilnehmenden waren so, durch die Mitte bestimmt, zu einem großen einigen Ganzen zusammengeordnet worden und hatten gleichsam erkannt, dass die Mitte ihr Handeln bestimmte. Die unsichtbare Mitte war in ihrer anziehenden und einigenden Kraft sichtbar geworden, und so entwickelte sich das Ganze wieder aus der Mitte, wie die Pflanze durch den Keim und den Herzpunkt, unter dem Singen der Worte:

Fädchen, Fädchen,

Wie ein Rädchen  
Löse dich von innen wieder  
Beim Gesang der muntern Lieder.

Um nun diesen Gedanken der Einigung auch dem andern Ende des großen Kreises und somit allen Gliedern desselben zur Einsicht zu bringen, wiederholte sich das Vorige so, dass nun die Spielführerin am andern Endpunkt in die Mitte trat, und sich nun um diese das Ganze, unter gemeinsamem Singen des ersten Liedchens wandte und dann, alle aufgewunden und so gleichsam zum zweiten Mal die Mitte erkennend, sich abermals von jenen löste und sich dann wieder der erste große Kreis bildete beim Gesang der Worte:

Fädchen, Fädchen, nun verbinde  
Mit dem Anfang sich das Ende,  
So nun schön das Spiel sich wende.

Es ist sehr beachtenswert, dass dieses Spielchen ein Lieblingsspiel der Kinder ist, dem sich selbst die jüngsten der zu den Bewegungsspielen herangewachsenen gern zur Lust anschließen.

Der Grundgedanke des Ganzen: die individuelle und Sonder-Ausbildung des Einzelnen im großen Lebensganzen war als Erscheinung im Bisherigen ausgeprägt. Dieser Gedanke sollte nun noch mehr hervortreten; es sollte unmittelbar an und in den freien Kinderspielen gezeigt werden, wie er im wirklichen Leben klar und wahr auszuführen sei, und so traten nun einzelne Spiele oder vielmehr Spiele einzelner Abteilungen ein.

Zuerst die des Kindergartens von Marienthal, welcher Kinder von erst 3 Jahren bis aufsteigend in sich schloss. Es bildeten sich nun 2 Kreise, die Kleineren im kleineren Kreise in der Mitte, die Größeren im größeren Kreise ihn umfangend. Sie begannen wieder mit entgegengesetzter Bewegung der beiden Kreise unter Gesang des Liedchens:

Wir haben uns zum Kreis gestellt

Geeintes Spiel uns wohl gefällt;  
Dem Herzen Freudigkeit es gibt,  
Den Körper und den Geist es übt.

Woran sich ein Lieblingsspiel der Kleinen, „Das Kindchen senkt sich nieder“, schloss, begleitet von dem Liedchen:

Das Kindchen senkt sich nieder  
Und hebt sich senkrecht wieder,  
Senkt sich, hebt sich,  
Senken, Heben:  
Wie kann das Kindchen schweben!

Es folgten Übungen, welche zeigten und aussprachen, dass der Mensch erst seinen Körper, seine Glieder und Sinne gebildet haben müsse, bevor er selbstständig und selbsttätig auftreten könne, und dass er, wenn er in menschlicher Lebenseinigung leben und wirken will, gleichmäßig von der Idee und dem Gedanken, dem Bewusstsein, hier ausgedrückt im Gesangswort, als von entwickeltem Körper-, Glieder- und Sinnengebrauchs hier ausgeprägt durch die Spielbewegungen, getragen werden müsse. Als besonderer Ausdruck des Spieles trat noch entgegen, dass der Mensch diese Stufe geeinter Ausbildung nur erlangen könne durch wiederholte Prüfung und Übung. Deshalb wurde in dem Spiele: „Das Kindchen senkt sich nieder“ die entgegengesetzte Tätigkeit des Senkens und Hebens, dessen endliches Ergebnis das Schweben war, so wie das Spiel selbst, den Kindern zur Lust, mehrmals wiederholt. Ein zweiter Ausdruck desselben war, dass das Kind in der durch Übung gewonnenen Höhe sich besonders durch die Gemeinsamkeit halten könne.

An dieses Spielchen schloss sich, indem sich zunächst aus den zwei Kreisen wieder einer bildete, das sogenannte „Stern- und Kronenspiel“ an mit dem Gesang:

Seit' an Seite, o, wie schön!  
Lasst im großen Kreis uns drehn,  
Mög' der Kreis uns wohl gelingen!  
Lasst dabei Gesang erklingen!  
Doch nicht minder ist es schön,

Sich in kleinern Kreisen drehn . . .

Hier teilte sich der große Kreis in 6 kleinere Kreise und in der begonnenen Richtung sich fort drehend wurde auch fort gesungen:

Und zu singen froh doch leise  
Stets nach heitrer Kinderkreise.

Als Deutung sprach sich darin einfach aus: Die große Lebensanschauung, welche der große Spielkreis bot, nämlich die dreifache der Einheit, der Allheit und Einzelheit, diese Anschauung trat nun in dem kleinem Kreise dem Kinde noch klarer entgegen. Doch sie sollte dem Kinde zur Sachanschauung, zur Einsicht erhoben werden; darum die auffordernden Worte der Kindergärtnerin

Schöner lässt im Kreis sich drehn,  
Wenn wir auch die Mitte sehn,

und die Aufforderung an irgendein Kind im Kreise:

Liebe (...), ich bitte,  
Zeig uns die Mitte,  
Dass wir sie sehn,  
Froh um sie drehn.

Das bezeichnete Kind tritt nun in die Mitte des Kreises und spricht, mit der rechten Hand erst vor sich auf die Mitte, dann nach links drehend, auf den Kreis zeigend:

Dies ist die Mitte, das ist der Kreis,  
Drehet euch um und singet mit Fleiß.

Der Aufforderung folgend, drehte sich nun jeder der sechs Kreise nach rechts, dabei singend:

Im Kreise, im Kreise rundum wir uns drehn,  
Nach der Mitte, nach der Mitte wir gern dabei  
sehn.

Wie aber jedes nur durch den Gegensatz klar wird, so wiederholte das Kind auch mit der linken Hand deutend und sich nach rechts drehend, singend die vorigen Worte und Aufforderung, welcher der Kreis, sich nun links drehend, in gleicher Weise wie vorhin Folge

leistete. Das Kind richtet nun, weiter singend, die Aufforderung an den Kreis:

Im Kreise, im Kreise nun bleibt ihr stehn,  
In der Mitte, in der Mitte nun dreh ich mich  
schön.

Und was das Liedchen sagt, führt das Kind, sich drehend, aus. Für diejenigen, die sich durch ihre Einbildung das Spiel vergegenwärtigen können, ist es nicht nötig, anzudeuten, wie sich immer die Gegensätze vereinigen und durch dieselben stets das Entgegengesetzte klar wird. So bei der ruhenden Mitte der sich bewegende Kreis und umgekehrt. So sollte nun dem Kinde die Ahnung der dreifachen Anschauung und seines dreifachen Verhältnisses, welche der große Kreis in dem Kinde hervorrief, in dem kleinen Kreise nicht nur wahrnehmbarer, sondern durch das Kind selbst dargestellt werden; darum nun die Aufforderung an dasselbe:

Du hast erfüllet unser Wort.  
Tritt nun zurück an deinen Ort.

Was zeigt uns diese erste und letzte Tätigkeit des Kindes, als aus dem Umkreis in die Mitte desselben, und aus dieser wieder in den Umkreis zurücktretend — Es zeigt uns die Verknüpfung der Einheit mit der Allheit oder, durch das Besondere bezeichnet, der Mitte mit dem Umkreis; es zeigt uns, dass das Kind durch diese Doppeltätigkeit in sich ein Zweifaches entwickelt und aufgenommen habe, nämlich durch die erste und letzte Forderung: „Liebe (r) ich bitte usw.“ und: „Du hast erfüllet unser Wort etc.“ das Gefühl der Persönlichkeit und Einzelheit, durch die weitere Aufforderung: „Zeig uns die Mitte etc.“ wurde das Kind angeregt,

- einmal: durch Vergleichung der Gesamtheit oder des Umkreises die Mitte zu finden und sie zu vertreten, oder das Wesen der Mitte in sich auszunehmen;
- ferner: das Verhältnis des Umkreises zu sich, und zwar durch die immer gleiche Entfernung von demselben, in sich

aufzunehmen und so das Wesen der Mitte darzustellen.

Wie das Kind bei der ersten Aufforderung; „Liebe (r) ich bitte etc.“ das Auffinden der Mitte im Auge haben musste, so, muss dasselbe bei der zweiten: „Du hast erfüllet etc.“ ganz besonders den Umkreis und das Auffinden seines Platzes im Auge haben. Die Wichtigkeit seiner Stellung, seiner Stelle (Ort, Platz) im Ganzen (Kreise), seine Beziehung zur Einheit oder der Idee, zu dem Grundgedanken des Ganzen und die Auffassung dieses Ganzen selbst, ist schon mehrfach angedeutet worden. Es erscheint auch bei Wiederholung dieses Spieles fast unmöglich, dass dieselbe für das Leben des Kindes ohne Wirkung bleiben, dass dasselbe in seinem Innern nicht mindestens ein, wenn auch ein dunkles, doch lebendiges Gefühl dieses dreifachen Verhältnisses, zu sich, zum Ganzen und zur Einheit wecken sollte; so wie die Wahrnehmung, dass die Einheit (Mitte), der Gedanke das eigentlich Bestimmende, das Wirkende sei.

Das Spiel entwickelt sich weiter, und die Spielführerin fährt fort:

Ins der Mitte kommen Strahlen,  
So lasst einen Stern uns malen.

Bei dem Worte Strahlen reichten sich die Kinder, jedes der sechs Kreise, in der Mitte ihre rechte Hand, und bei den Worten: „So Lasst uns einen Stern etc.“ erheben die Kinder sämtlich ihren linken Arm, gleichsam den Stern aus sich herausstrahlend, dabei sich rechts drehend und singend:

Jetzt bilden wir den Stern,  
Jetzt bilden wir den Stern,  
Klar wie am Himmel fern,  
Wer sähe ihn nicht gern!

Nun die linken Hände in der Mitte sich einigend und die rechten nach außen kehrend. zugleich im Gesang fortfahrend:

Dort loben Sterne rein  
Gott, ihren Schöpfer, fein:

So preisen fröhlich wir  
Gott, unsern Vater, hier.

Durch das gesamte Spiel wurde ja die Ahnung geweckt, dass das Einzelne aus dem Ganzen, einem Einigen, hervorgegangen sei. So ist nun wohl durch das Gefühl in dem Kinde der Gedanke vorbereitet, dass also auch der Mensch als Kind aus Gott dem Ureinen hervorgegangen sei, und ihm so, wie das eigentlich jedes Daseiende tue, in seinem Erscheinen und Dasein durch dasselbe, durch sein Leben und Tun, ihn preise und ihm danke.

So führte also die Betrachtung von der Mitte der Einheit durch die Sterne zur Einzelheit zurück. Nun gleichsam auf die Erde zurückgekehrt, fährt die Spielführerin fort:

Wie sich Sterne friedlich neigen,  
Wollt nun stille Blumen zeigen.

Bei dem Worte Blumen legen die Kinder die rechte über die linke Hand, die linke des Nachbars dabei ergreifend, so gleichsam eine mehrblättrige Blume darstellend, je nach der Zahl der Kinder. Dieselben singen dabei, sich zugleich rechts drehend:

Jetzt stellen wir die Blume dar,  
Wie blühend sie im Garten war,  
Mit ihren frohen Blicken  
Den Gärtner zu beglücken,

Also überhaupt Pflege des inneren Lebens und Dankbarkeit dafür.

Nun den linken Arm über den rechten legend und links drehend, also das Vorige in entgegengesetzter Weise darstellend und von der unbewussten Blume sich zum bewussten Menschen, zum fühlenden Kinde wendend:

Wie Blume in dem Garten sprießt,  
So Kind in: Kindergarten ist:  
Es mag mit frohen Blicken  
Die Pfleger gern beglücken.

Was trat notwendig durch dieses Ganze dem Kinde für eine Anschauung entgegen? Die des Hinwendens von dem Allgemeinen zum Besonderen (vom Himmel zur Erde), von dem sogenannten Leblosen (Sternen) zu der belebten Natur (Blumen) und von der Natur, der leblosen sowohl, wie von der belebten, zu dem Menschen, zu der Familie, dem sich entwickelnden Menschen, zum Kinde und dessen Pflegern und zu der Wirkung der Pflege in dem Kinde, durch die Tat (es mag mit frohen Blicken) seinen Pflegern dankbar zu sein.

Doch das Kind wünscht, dass diese Dankbarkeit nicht nur eine Tat seiner Blicke, sondern gleichsam eine Sache, ein wirklicher Gegenstand sei und werde, sich an einen wirklichen Gegenstand knüpfe. Die Kindergärtnerin, gleichsam das sich schon bewusst gewordene Kind darstellend, und so das, im Gemüte des noch jüngeren Kindes Vorgehende leicht ahnend, gibt dem Wunsche desselben Worte, indem sie singt:

Stern' und Blumen uns entzücken,  
Doch nicht wen'ger Kronen schmücken.

Bei dem Worte Kronen lassen alle Kinder ihre Hände los, erheben ihre Arme nach der Seite hoch gegen einander und legen ihre Hände mit der inneren Seite gegen einander, sie so in einem spitzen Winkel bis zur Höhe des Kopfes erhebend, sich dabei rechts drehend und die Worte singend:

Kommt her, seht unsre Kronen  
Der Eltern Lieb zu lohnen;  
Wir bilden sie mit Fleiß  
Zu ihrer Lust und Preis.

Sich dann wieder singend links wendend:

Die teuren Eltern ehren,  
Die uns so früh schon lehren.  
Des Kindes Herz erfreut,  
Die Kron es ihnen weiht,

welche kindliche Dankbarkeit und Liebe ihnen bildet.

Welche Anschauung hier für das Kind? Bewusste Einkehr in die Familie und in das Familienleben sich in demselben als Kind und seine Eltern als seine Pfleger, Erzieher und Bildner kennen zu lernen. Die Familie als solche, wenn auch aus einer Mehrheit zusammengesetzt, ist immer nur ein Einzelnes, wie jede Blume aus einer Mehrheit bestehend, als ein in sich abgeschlossenes Einiges und Einzelnes erscheint. Die Familie ist ein Glied einer größeren Gemeinsamkeit, der Gemeinde, des Volkes, als eines höheren Ganzen, welches eben dadurch ein wahres Ganzes wird, dass es in seinem Leben und Tun einer einigenden Idee, einem Grundgedanken folgt und im Leben darstellt.

Die Ideen aber, ihre Darstellungen werden durch Kränze bezeichnet: der Schilfkranz des Flussgottes, der Lorbeerkrantz des Dichters, der Eichenkrantz der Deutschen, der Myrtenkrantz und Rosenkrantz der Tugend usw. Von diesem Gedanken belebt, fährt die Spielführerin fort:

Einzelne schöner sind verbunden,  
Einigungskranz sei noch gewunden.

Bei dem Worte Kranz lösen sich die einzelnen Kreise ans, und es bildet sich durch näheres zusammentreten ein großer Kreis als Kranz. Die Kinder singen:

Schaut unsern Kinderkranz,  
Er schließt des Spieles Tanz.  
In Liebe er uns einet:  
Die Eintracht rings erscheint.  
Die Freude hell erglüht,  
Wo rings die Eintracht blüht;  
Drum lasst in unserm Leben  
Nach Einigung uns streben!

Gedenken wir dabei der Worte unseres großen Dichters: Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr.

Wir kommen so zur Einheit, zum Mittelpunkt alles Lebens, zum wahrhaft lebendig erkannten Ganzen, wie zugleich zur Kenntnis der Bedingungen, unter welchen es darzustellen ist.



Möge die durchgeführte Deutung des Spieles mindestens ahnen lassen, welche Bedeutung ins Einzelne hin jedes folgende Spiel habe, wenn auch die Nachweisung derselben im geringeren Umfang geschehen kann. Ich wollte jedoch bei dieser Andeutung der sinnlichen Bedeutung dieser Spiele weiter nichts, als zeigen, dass bei diesen Spielen etwas von den Kindern empfunden, ja gedacht, mindestens lebenswichtige Anschauungen angeregt werden können; keineswegs aber meinte ich, dass solche in dem Umfange und besonders in der Klarheit, noch weniger aber etwa gar mit denselben Worten in dem Kinde zum Bewusstsein kommen sollen. Auf das Kind sollen diese Spiele nur wirken, wie das Anschauen einer Blume, der Gesang eines Vogels, ein heiterer Frühlingstag etc.: erweckend, erhebend; doch - der Kindergärtner und sie, die liebende Gärtnerin, soll es möglichst klar in sich tragen. Das wirkt auf das Kindesgemüt wie klarer Sonnenschein und laue Luft auf die Keime, Knospen und Blüten im Frühling: erwärmend, entwickelnd, gestaltend, für das Kind zur Sinnigkeit, Beständigkeit, Vernünftigkeit, Lebensverständnis und Einigung. Mit diesem Spiele schlossen die Darstellungen des Marienthaler Kindergartens.

Teils mit dem Spiele der Marienthaler zugleich, teils nach demselben folgten die Spiele besonders der zweiten Schule aus Steinbach unter der Leitung des Lehrers Herrn Motschmann.

Sie begannen, mehrere gleichlaufende Kreise bildend, mit der besonderen Darstellung des schon früher allgemein ausgeführten Spieles: „Wir drehen uns im Kreise etc.“, indem sich die Kreise in entgegengesetzter Richtung drehten, um dadurch klar zu zeigen, dass das im Allgemeinen Dargestellte, auch leicht im Besonderen auszuführen sei. Daran schloss sich ihr zweites Spiel in der vorigen Stellung ausgeführt: „Im Kreise wir uns drehen.“ und singend:

Im Kreise wir uns drehen  
la la, la; la la la; la. la. la. la;  
Einander uns jetzt sehen  
la la, la; la. la. la; la. la, la.

Und auch die Mitte schauen,  
Die uns den Kreis hilft bauen.  
Pitschi, patsch, pitschi patsch.

Dabei als Ausdruck der Freude über das Gelingen das Klatschen in die Hände.

Wie vorher gehend, nun auf der Stelle stehend und sich loslassend, kehrten sich nun die Kinder auf das gesungene Bestimmungswort: „Wendet euch nun um!“ mit dem Gesicht nach außen; sich wieder anfassend und singend:

Im Kreise wir uns drehen,  
Einander uns nicht sehen  
la, la, la; la, la, la ; la, la, la;  
Und doch der Mitte trauen  
Obgleich wir sie nicht schauen.  
Pitschi, patsch, pitschi patsch.

Dieses Spiel zeigte, seinem Wort und seiner Ausführung nach, den Geist und die Bedeutung des bisher Erschauten im Zusammenhange, nämlich: dass ein Gedanke, eine Idee, eine Mitte in jedem Ganzen bestimmend wirke, und dass ihr klares Schauen und Erkennen wesentlich zur sichern Ausführung derselben beitrage. Das Sichloslassen, Vereinzeltstehen und auf den Ruf: „Wendet euch nun um“. Sichumdrehen drückte aus, dass jeder Einzelne das Ganze auch vollständig in sich aufgenommen, und selbst- und freitätig ausgeführt habe.

Der zweite Teil des Spieles von den Worten geleitet: Im Kreise wir uns drehen, einander uns nicht sehen etc. spricht aus, dass Derjenige, welcher die Idee erfasst und in sich aufgenommen habe, diesen Gedanken auch in Einklang mit den übrigen Ausführenden darstellen könne, wenn ihm auch derselbe weder aus den einzelnen Handlungen seiner Mitwirkenden, noch aus ihrem Zusammenwirken sichtbar entgegen trete. Die Anwendung dieses Spieles auf die Einsicht und das Verständnis des Einzelnen, des Familien- und Bürgerlebens liegt hier klar vor, so wie wir dagegen die Anwendung auf das höhere, allgemein menschheitliche Leben andeuten wollen.

Der dritte und letzte Teil dieses Spieles war, dass jeder der verschiedenen, einzeln gleichlaufenden Kreise sich an einer bestimmten Stelle teilte, und mit gegenseitig gefassten Händen sich nun nach außen, Gesicht gegen Gesicht gewendet, so lange um sich selbst drehte, bis die Enden sich gegenseitig wieder berührten, dabei singend:

Nun drehend wir uns wenden  
Bis schließen sich die Enden.

Sämtliche Spielenden standen nun wieder in geschlossenem Kreise, das Gesicht nach der Mitte gekehrt. Der Ausdruck dieses Spieles war, dass das, was jeder Einzelne zwar getrennt von dem Ganzen, aber doch in Übereinstimmung mit demselben auszuführen im Stande sei, auch dem Ganzen, als ein Geeintes auszuführen möglich werde, wenn diese Einigung nur eine stetige und ausdauernde sei.

Die spielenden Kinder aus Salzungen unter der besonderen Leitung zweier ihrer Lehrer, der Herren Koch und Meurer, führten in zwei Hauptabteilungen Knaben- und Mädchenspiele zugleich aus; die Mädchen in einen großen Kreis gestellt, zuerst das Ringwerfen und Fangen derselben durch einen Stab. Das in der Wirkung und Bedeutung dieses Spieles für die Kinder Anziehende, spricht sich in demselben leicht aus: Es ist die Kräftigung, Übung und Gewandtheit, besonders die Kraft des Armes, im Einklang mit der harmonischen Ausbildung des Auges. Es ist gleichsam ein Ausdruck des gewöhnlichen Sprichwortes: „Das Glück im Flug zu erhaschen“. Also die Entwicklung der Achtsamkeit, vorübergehende günstige Umstände des Lebens leicht und schnell zu seinem Ziele zu erfassen. Wichtige Vorbildung für das Leben.

Eine andere Abteilung der Mädchen spielte das Spiel: Der Fuchs geht herum, auch unter dem andern Namen: Es geht ein böses Ding herum, bekannt. Die Mehrheit der Spielenden stehen dabei bis auf einen in einem Kreis; dieser Eine steht außer demselben mit einem

zusammengewundenen Tuch in der Hand, die Kinder dagegen halten ihre Hände so auf den Rücken, dass etwas in sie gelegt und von ihnen fest gehalten werden kann. Das eine Kind geht nun um den Kreis herum und legt einem, welchem es eben Lust hat, das zusammengewundene Tuch, Plumpsack genannt, in die Hände, welches dieser schnell ergreift und seinem Nachbar zur Rechten durch einen leichten Schlag auf die Schulter das Zeichen gebend, dass jener den Plumpsack habe und dieser von seinem Platze eilen und sich bemühen solle, ohne dass es nötig sei, weiter fühlbar anzutreiben, den Kreis zu umlaufen und wieder an seinen Platz zu kommen. Hierauf beginnt das Spiel von Neuem, indem der Spielende, der vorher den Plumpsack bekommen, nun ebenso, wie sein Vorgänger, den Kreis umgeht und irgend einem Anderen, wem er will, auf die vorige Weise das Tuch in die Hand legt und dieser nun, wie vorher, seinem Nachbarn zur Rechten durch einen leichten Schlag das Zeichen gibt, dass er im Besitze des Tuches sei, und jener, ohne sich erst durch den Plumpsack antreiben zu lassen, schnell den Kreis umläuft. Während des Spieles werden die Worte gesungen:

Es geht ein böses Ding heraus,  
Das wird euch tüchtig zwacken,  
Sieht einer nur nach ihm sich um,  
So fährt's ihm auf den Nacken;  
Doch kehrt es gar bei Einem ein,  
So möchte ich nicht sein Nachbar sein.

Die Bedeutung dieses Spieles, welches von den kleinen Kindern in dem Kindergarten stets zugleich mit angeführtem Gesang begleitet wird, ist dem vorigen rein entgegengesetzt gleich, und schließt sich so, durch den Gegensatz erklärend, leicht an das vorige an. Wie nämlich durch das vorhergehende Spiel das Kind aufmerksam gemacht und gewöhnt werden sollte, durch Achtsamkeit und durch den Gebrauch feines Auges eine schnelle, vorübergehende Gelegenheit oder ihm günstige Umstände oder Sachen schnell und leicht

zu seinen Gunsten zu erhaschen, so soll dieses Spiel das Kind lehren, anleiten, einem sich ihm nahenden ungünstigen durch ein gewisses Vorgefühl zur rechten Zeit zu entgehen, ehe es von demselben erreicht wird, indem es nämlich bei dem Spiele möglich wird, den Empfänger des Plumpsackes, als den später Antreibenden durch eine leichte Bewegung des Körpers zu entdecken und so dem Antreiben zu entgehen, ehe es fühlbar wird. Die Gesangsworte machen in dem Kindergarten der Forderung derselben entsprechend, die kleinen Kinder darauf aufmerksam.

Die Knaben spielten ebenso in zwei verschiedenen Abteilungen, die Einen das Plätze wechseln und Behaupten, die Andern den sogenannten schwarzen Mann. Das erste Spiel ist für die Kinder, kleinere wie größere, als Sinnbild für das Leben nicht minder wichtig, als die beiden eben erklärten. Es lehrt das Kind erstens: die Lebensanschauung, was es schon früher beim Ballspiel erkannte, dass jedes Ding und jede Sache, also auch der Mensch, einen bestimmten Raum, Platz und Stelle einnehme, aber hier noch weiter, dass Keiner und Keines seine Stelle und Platz im Leben verlassen und aufgeben solle, ehe es nicht der Erreichung eines anderen zweiten, ihm angemessenen und günstigen, wenigstens durch den Gebrauch seiner Kräfte und Anlagen zu erringen gewiss sei. Eine wichtige Lehre für das spätere, ausübende Leben, wie besonders für die gern nach vorwärts strebende Jugend! Die unerlässliche Bedingung aber, unter welcher nur das vorgesetzte Ziel erreicht werden kann, zeigt das zweite Spiel der Knaben: Der schwarze Mann. Man sieht dabei: nur durch den Gebrauch feiner Glieder und Sinne, nur durch Anstrengung seiner Kraft, Gewandtheit und Ausdauer, nur dadurch kann das errungen werden, was wünschenswert ist.

Den Schluss der ersten Abteilung des ganzen Spielfestes machte das von den verschiedenen Gesellschaften und Abteilungen, zwar einzeln und getrennt, aber doch gemeinsam mit

begleitendem Gesang ausgeführte Spiel: Katze und Maus:

Ein Kätzchen kommt gegangen,  
Das will das Mäuschen fangen;  
Doch kommt das Kätzchen in das Haus,  
Eilt schnell das Mäuschen dann hinaus.

Dieses Lieblingsspiel der Kinder wurde auch, als ein gemeinsames Spiel, von allen in verschiedenen Kreisen und so, mit verschiedenem Ausdruck, zugleich gespielt. Dies Spiel fasst auch in gewisser Beziehung den Geist und die Bedeutung der bisherigen Spiele in eines zusammen; denn es zeigt, wie zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles, nämlich des sich Wehrens vor dem Ergriffenwerden von einem unangenehmen, alle Glieder, das Ganze, wie das Einzelne, gleich tätig und gleich achtsam sein müssen, ebenso auf das Ganze, wie auf das Einzelne. (Wieder wichtig für das Leben).

Nun trat eine Zeit der Spielruhe von einer halben Stunde ein, welche der Erholung und dem Genusse der Erfrischung gewidmet war, welche Ihre Hoheit, die regierende Herzogin zu Sachsen-Meiningen, dem gesamten Spielkreis, Kindern, wie Erwachsenen, huldvoll reichen ließ.

Nach Verlauf von einer halben Stunde wurden die spielenden Kinder, ihre Erziehenden, Führer und Führerinnen durch allgemeine Aufforderung zur weiteren Fortsetzung des Spielfestes in dem bestimmten Spielraume wieder versammelt. Man ordnete allgemein größere und kleinere gleichlaufende Kreise, die verschiedenen Spielgenossenschaften zusammen und die einzelnen Kinder zu ihren Führern und Führerinnen, wie bei dem Beginn des Ganzen. Der allgemeinen Vereinigung in Mitte des geräumigen Spielplatzes folgte auch der allgemeine Gesang:

Wir haben froh uns hier gefunden,  
Der Lebenstrieb hat uns verbunden,  
Beschäftigung ist unsre Lust,  
Mit ihr kommt Freude in die Brust.

Rüstig unsre Sinne regen,  
Wacker Hand und Fuß bewegen,  
Gibt dem Herzen Freud' und Lust.

so dass sich das Ganze als ein Einiges, jeder Einzelne sich wieder als Glied des Ganzen fühlte, und sich so das Ganze, wie jeder Einzelne des Zweckes des Zusammenseins bewusst, von dem Geiste desselben durchdrungen und belebt wurde. Denn was das Lied aussprach: froher Sinnen- und besonders kräftiger Gliedergebrauch wurde also gleich in rhythmischen und entsprechenden Glieder- und Körperbewegungen dargestellt; indem Zusammenhang von Wort und Tat eine Hauptsorge des Kindergartens ist, damit in demselben Wahrheit herrsche.

Hierauf bildeten sich die einzelnen Spielgenossenschaften zu besonderen Ganzen zusammen, und es wurde von mehreren derselben zu gleicher Zeit ausgeführt: „Das Taubenhaus« unter Begleitung des Liedchens:

Wir öffnen jetzt das Taubenhaus;  
Die Täubchen sie fliegen so froh hinaus;  
Sie fliegen hin aufs grüne Feld,  
Wo's ihnen gar zu wohl gefällt;  
Doch kehren sie heim zu guter Ruh,  
So schließen wir wieder das Taubenhaus zu.  
Und sind sie zu Haus, so erzählen sie sich,  
Wie's draußen im Freien so wonniglich,  
Was sie dort sahen und was sie getan,  
Das hören die Andern mit Freude nun an.

Die Bedeutung dieses Spieles für das Leben, welche sich aus demselben ausspricht, ist: dass, wenn der Einzelne von dem Geiste des Ganzen geeint und durchdrungen ist, ihm die Ausführung und Darstellung seines einzelnen Lebens nach Selbstwahl und Bestimmung frei gegeben werden kann, überzeugt, dass, wenn die Forderung und der Ruf des Ganzen die Einzelnen wieder zusammenfordert, gerne und freudig der Einzelne diesem Ruf, als dem Ausdruck seines eigenen Willens, willig folgt. Der Gesamtausdruck des Spieles ist also die Vereinigung von Freiheit (Selbstbestimmung)

und Notwendigkeit (Bestimmung und Forderung des Ganzen). In dem Kindergarten werden nun die Täubchen-Kinder nach Andeutung des dritten Verses zur Beachtung der Umgebung während ihres Ausfluges aufmerksam gemacht, damit das Hinausfliegen stets den Ausdruck des Sinnigen behalte; indem die Kindergärtnerinnen an die lieben Täubchen all die Fragen stellen, welche im Bereich dieses Spieles liegen: auf welchem Saatfeld sie geflogen und was sie sonst auf ihrem Ausfluge gesehen haben etc. Diesem, allen zur Freude mehrmals wiederholten Spiele folgte das Spiel: „Wenn die Kinder artig sind“ unter Gesang des Liedchens:

Wenn die Kinde: artig find,  
So sind sie immer froh.  
Und wenn sie dann recht lustig find,  
So machens alle so —

Bekanntlich tritt beim Beginne des Liedchens ein Kind aus dem Kreise der Spielenden und führt bei dem letzteren So irgend eine Körper- und Gliederbewegung, einfache Handlung oder Darstellung aus, welche dann von dem ganzen Spielkreis nachahmend dargestellt wird. Dieses Spiel ist mit seiner äußeren Erscheinung, seinem Geist und Charakter nach, dem vorigen entgegengesetzt gleich. Wie bei dem vorigen Spiel die Bestimmung von dem Ganzen ausging und Einzelne dieser Forderung folgten, so ist es hier gerade entgegengesetzt: die Bestimmung und Forderung geht von dem Einzelnen aus, und das Ganze erkennt diese Forderung als die seinige und leistet ihr Folge; denn was der in die Mitte des Kreises Getretene seiner Persönlichkeit und seiner augenblicklichen Stimmung nach, auszuführen für angemessen findet, wird, wie erwähnt, von dem Ganzen nachahmend aufgenommen. Diese beiden Spiele, das jetzige und vorige vergleichend verbunden, zeigen daher und sprechen klar aus, dass das Leben als ein harmonisches Ganzes dadurch bestehe, dass nach den Forderungen des großen Lebensganzen, bald der Einzelne den Bestimmungen des Ganzen

folge, bald das Ganze die Forderungen des Einzelnen in seiner Allgemeinheit erkenne und sie als allgemein gültig ausführe.

Weil dies Spiel, nach Maßgabe des Charakters, des Alters, der schon oder noch nicht gewonnenen Ausbildung der Spielenden so große Vielfachheit in der Darstellung bietet, so wurde es, wie das vorige, von den verschiedenen Spielgenossenschaften zugleich ausgeführt, was besonders für das Teilnehmende Publikum viel Gelegenheit zu erziehlichen Bemerkungen und einen tiefen Blick in das Innere dieser Kinder- und Jugendführung bot.

Nun traten wieder die einzelnen Spielgenossenschaften mit ihren einzelnen Spielen hervor. Zuerst der Kindergarten von Marienthal mit dem Spiel: „Der deutsche Eichenkranz“, oder dem Spiele der 4 Haupteigenschaften, oder, wenn man lieber will: Tugenden des Kinder- und Jugendlebens, wie des Menschenlebens, überhaupt: Des Wohlwollens (der Liebe), der Anspruchslosigkeit (Bescheidenheit) und der Lebensreinheit (Unschuld), endlich der Festigkeit, der Ausdauer (Hoffnung). Das Spiel begann wieder, dem Geist des Ganzen entsprechend, mit den gesungenen Worten:

Gleiches Streben  
Knüpft im Leben  
Den festen Bund,  
Den besten Bund  
Mache unser Leben kund,  
La la, la la.

Gleichen Schrittes  
Gleichen Tritttes,  
Wie heut beim Spiel  
Sei stets das Ziel:  
Einklang nur unser Ziel.

Diese Worte bezeichneten scharf und bestimmt genug sowohl den Geist dieses Spieles, als den Geist alles Spielens und des Spielfestes als eines Ganzen. Aus dem Ganzen trat nun der erste Kranz, der des Wohlwollens, der Lebenseinigung, der Liebe hervor, einfach rechts kreisend und dabei singend:

Der Rose woll'n wir gleichen,  
Der Liebe schönem Zeichen;  
Drum wählen wir für unsern Tanz  
Uns einen Rosenkranz  
La la. la la.

Das La la, begleitet von schnellend hüpfendem Gang; der erste ruhend folgte der zweite Kreis mit dem Gesang:

Dem Veilchen gleich, bescheiden,  
Lasst allen Glanz uns meiden,  
Und stets beim kindlich frohen Tanz  
Schmück uns ein Veilchenkranz  
La la. la la.

Bei diesen La la. la la, begleitete auch der erste Kreis den zweiten mit schnellend hüpfendem Drehen. Den beiden Kreisen, nun ruhend, folgte der dritte Kreis drehend und singend:

Die Lilien aus den: Felde  
Sich unser Herz erwählte,  
Der Unschuld Bild — ein Lilienkranz  
Sei unser Schmuck beim Tanz.  
La la. la la.

Bei den Worten la, la, la, begleiteten auch die beiden ersten Kreise den dritten mit dem schon mehrfach bezeichneten Gang; diesen drei Kreisen, nun ruhend, folgte der vierte drehend und singend:

Dem frischen Grün zu gleichen  
Im Lenz. dem hoffnungsreichen  
Zier uns beim heitern Spiel und Tanz  
Ein grüner Eichenkranz  
La la, la la.

Die weitere Ausführung wie vorhin. Nach dem vierten Kreise begannen die drei äußeren Kreise wieder:

Wir Alle wollen fassen  
Fest an dem Eichenkranz  
Nicht von der Hoffnung lassen,  
Selbst nicht bei Spiel und Tanz.  
La la, la la.

Nämlich nicht von der Hoffnung lassen: der endlichen deutschen Einheit, Kräftigung und

Selbstständigkeit. Bei dem Worte „Wollen fassen“ einigten sich die drei äußeren Kränze mit dem inneren, und bei La la, la la, dem allgemeinen Ausdruck der inneren Lebensfreudigkeit, öffnete sich der mittlere Kranz an den verbundenen Stellen und so bildete sich das Ganze zu einem großen Kreis, als einem Ausdruck der erfüllten Hoffnung, dass das Einzelne und Geeinte zu einem in sich geschlossenen Ganzen vollendet werde, in welchem der Einzelne in dem Ganzen aufgehe, aber auch wieder in seinen Strebungen und Persönlichkeiten von dem Ganzen getragen werde.

Hierauf führten die Kinder aus Steinbach unter ihrem oben schon genannten, seinen Kindern liebend hingegebenen Lehrer nach freier Selbstwahl und Bestimmung einige Spiele aus, welche in gewisser Beziehung eine Anwendung des vorher in den größeren allgemeinen Spielen Angedeuteten auf das Besondere waren, z.B: „Wir alle Hand an Hand hier stehn“ — Die spielenden Kinder standen dabei im Kreise, während sie sangen:

Wir alle Hand an Hand hier stehn,  
Wollen uns im Kreise drehn.  
Möchten aber die Mitte sehn,  
Wer sie uns will zeigen,  
Dem woll'n wir uns neigen.

Auf diese Aufforderung tritt eines von den Kindern, welches dazu Lust und Mut hat, in die Mitte des Spielkreises. In diesem Augenblick singt, sich neigend und beugend, der ganze stehende Kreis:

Wir neigen (beugen) uns,  
Wir neigen (beugen) uns,  
Wir neigen (beugen) uns;  
Lass nun auch dein Liedchen klingen,  
Wollen kreisend mit dir singen.

Nachdem das Kind in der Mitte dreimal die Hände zusammengeschlagen, singt es:

Rund um, rund um, im Kreis herum  
Immer rund um, ja immer rund um.

Während des Singens drehte sich der Kreis erst nach rechts und bei Wiederholung des

Gesanges nach links, worauf das Kind in der Mitte wieder dreimal die Hände zusammenschlägt. Hierauf singt der Kreis:

Jetzt wir alle stille stehn,  
Wollen dich nun tanzen sehn;  
Woll'n dir auch ein Liedchen singen,  
Soll zu deinem Tanze klingen.

Hier klatschen alle im Kreise stehenden Kinder dreimal die Hände zusammen und singen:

Kindchen drehe dich im Kreis herum, im Kreis  
herum,  
Immer herum, ja immer herum.

Indem dies die Kinder des Kreises singen, dreht sich das Kind, in der Mitte rund um sich selbst, oder um den Finger der Spielführenden bald rechts, bald (bei wiederholtem Händeklatschen und Liedchen singen) links.

Nach Beendigung des Liedchens und Drehens singen die Kinder des Kreises:

Kindchen hat sich müd' gedreht,  
Nun zurück zur Stell es geht.

Und fährt dann fort:

Wer will nun die Mitte zeigen,  
Dem wollen wir uns dankbar neigen.

Worauf ein anderes Kind in die Mitte des Kreises tritt und so das Spiel von neuem beginnt.

Es ist beachtenswert, welche einen Reiz dieses kleine Spiel für die Kinder hat; denn selten mögen sie es früher beenden, als bis allen die Freude geworden ist, die Mitte zu zeigen.

Ganz besonders aber hatten es sich die Steinbacher zur Aufgabe gestellt, das Leben des Kindes in Verknüpfung und im Wechselverkehr mit der Natur darzustellen, wozu sie das Spiel gewählt hatten: „Schön in Reih gestellt“.

Alle spielenden Kinder standen ruhig in einem großen Kreis, singend:

Schön in Reih gestellt.  
Blicke aufgehehlt,  
Wohl emporgerichtet  
Brust und Angesicht.

Ein (zwei, drei etc.) Vöglein fliegt in den Wald  
hinaus,  
Doch kehrt es wieder bald nach Haus.

Ein usw. dreimal wiederholt.

Bei dem Worte Wald stellen sich alle im Kreise stehenden Kinder ganz gerade und fest, erheben ihre Arme nach seitwärts hoch bis über den Kopf und bewegen leicht die Finger, so jedes Kind einen Baum und sie alle einen Wald darstellend. Das oder die Vöglein fliegen nun in dem Wald umher; doch nach dreimaligem Wiederholen des Liedchens, und so wie die Worte wieder erschallen: „Schön in Reih gestellt etc.“, lassen die Kinder im Kreise die Arme sinken und die Finger ruhen, wie die fliegenden Vöglein sich wieder verwandeln und wieder als spielende Kinder im Kreise stehen.

Jetzt beginnt entweder dasselbe Liedchen und Spiel nochmals, oder nach den Schlussworten: „Wohl emporgerichtet etc.“ fahren die Kinder im Kreise zu singen fort:

Zwei (drei, vier) Häschen springen in den  
grünen Hain,  
Dort wollen sie fröhlich und lustig sein.

Bei dem Worte Hain stellen statt der Bäume die Kinder des Kreises Büsche dar, indem jedes Kind seine beiden Hände in die Seite seht, und — wie vom Winde bewegt, sich bald nach rechts, bald nach links dreht.

Nach dreimaligem Singen der angeführten Worte, und, so wie wieder: „Schön in Reih gestellt etc.“ erschallte, verschwinden wieder Hain und Häschen; was sich entweder ein zweites- oder drittes Mal wiederholt oder, wie vorhin bei den Schlussworten „Wohl emporgerichtet etc.“ fahren die Kinder im Kreise zu singen fort:

Drei (vier, fünf) Fischchen schwimmen im  
klaren See.

Es tun ihnen keine Beinchen weh.

indem sie sogleich aus dem Hain dadurch, dass sie sich wechselseitig die Hände reichen, gleichsam einen See bilden, in welchem drei (vier

oder mehrere) Kinder in der Fischweise mit Schwimmbewegung sich herumbewegen Die im Kreise stehenden Kinder bewegen dagegen leicht schwingend die Arme, dadurch den Wellenschlag des Wassers anzudeuten. Dies genüge zur Andeutung dieses Spieles, welches beiläufig gesagt, für die kleinen Kinder zugleich ein Zahlspiel ist, und darum gewöhnlich auch weiter fortgespielt wird; in welchem aber besonders das Verhältnis und das Wechseln zwischen der lebendigen und der belebten, der lebendigen und der Elementarnatur ausgeführt und gleichsam von dem Kinde spielend und nachahmend dargestellt wird, z.B. der Vogel in Lust und Wald; das Wild auf der Erde und im Hain, die Fische im Wasser und See.

Das Wechselverhältnis zwischen Kind und Natur suchten sie besonders darzustellen in dem Frühlingsspiele „Ei wie schön etc.“

Die Kinder hatten sich paarweise gestellt. In den übereinander geschlagenen Händen grüne, zur Erde gesenkte kleine Laubzweige tragend und nun in einem Schlingelkranz gehend, sangen sie:

Ei wie schön  
So zu gehn  
In den muntern frohen Kreisen;  
Welche Lust  
In der Brust  
So zu singen unsre Weisen:  
La la la; la la la la.

Bei dem letzten La standen alle Kinder paarweise in einer geraden Reihe, doch immer zwei und zwei abwechselnd dicht Rücken an Rücken, dann wieder Gesicht gegen Gesicht und hier mit etwas erhobenen Armen die grünen Zweige zu Boden gegen einander haltend, so, dass immer nacheinander ein Paar Kinder von entgegengesetzten Seiten kommend und jederzeit zwischen zwei Kindern sich kreuzend, schlängelnd sich durch das Ganze wandten, wie Vögel, welche durch die Hecken schlüpfen. Dabei wurde allgemein gesungen:

Wie im Main

Vögelein  
 Schlüpfen unter grünen Zweigen,  
 So auch hier  
 Bilden wir  
 Zweige euch, und ihr den Reigen  
 La la la; la la la la.

Dies wurde so lange wiederholt, bis sämtliche Paare gleichsam durch die Decke durchgeschlüpft waren, und so alle wieder, wie beim Beginne standen. Bei dem letzten La kehrten nun all die Spielenden der beiden Reihen in gleicher Weise, in der langen Richtung der Reihe, Gesicht gegen Gesicht, mit den erhobenen Zweigen gleichsam einen Laubgang oder Triumphbogen bildend, und nun paarweise, mit gesenkten Laubzweigen, durch denselben hindurchziehend, das erste Paar beginnend, die übrigen Paare nach der Reihe folgend und sich unten wieder anstellend, bis abermals alle wieder wie im Anfang standen, stets begleitet von dem Lied:

Hände schön  
 Sich erhöh'n,  
 Wenn wir kommen angezogen,  
 Froh und klar,  
 Paar für Paar  
 Ziehen wir durch Ehrenbogen

Es sollte hierdurch angedeutet werden: wie der Frühling in die lebendige Natur, so zieht der Mensch im Frühling, als Herr und König der Natur, gewissermaßen von neuem in dieselbe ein. Den Sinn dieses Spieles suchten die Kinder besonders durch das Tragen und Zusammenordnen grüner Zweige anzudeuten und zu beleben.

Die Kinder und Jugend von Salzungen hatten sich unter Leitung der beiden oben schon genannten kinderfreundlichen rührigen Lehrer als Darstellung ihrer Spiele eine andere Aufgabe gesetzt, nämlich die: in den Spielen und durch diese Spiele anzudeuten, dass das im Spiegelbilde der Spiele gezeigte Ziel und der Zweck des Lebens nur dann erreicht werden könne, wenn der Mensch von frühe an

zweckmäßig in dem Gebrauche seiner Glieder, Sinne, seines Körpers und seines denkenden Geistes gekräftigt, geübt und so stufenweise zur Beherrschung des Lebens herausgebildet werde. Diesem Zwecke gemäß waren die nun folgenden Spiele der Salzunger Jugend sämtlich Turnspiele. Unter diesen zeichnete sich ganz besonders der Turnertanz aus, sowohl in der Ausführung, als in seiner Wirkung und Bedeutung. Ein Seil am Handende mit einer Kurbel versehen, an dessen äußerstem Ende ein verhältnismäßig schwerer Sandbeutel befestigt ist, wird nämlich von dem Turnmeister so im Kreise geschwungen, dass der Sandbeutel dicht am Boden hinstreift und die Turner dann, wenn das Seil die größtmöglichst gleichmäßige Bewegung erreicht hat, innerhalb des, von dem Seil bestrichenen Kreises, sich stets so in einem Kreise in hüpfender Bewegung erhalten müssen, dass das Seil ungehemmt und stetig unter den Füßen aller Turnenden sich hindurch bewegen könne.

Es ist also nötig, dass die Turnenden sich nach einem rhythmisch gleichmäßigen Gesetze springend auf- und ab bewegen, so, dass das Seil niemals in seinem Umschwung durch einen feststehenden Turner gehemmt werde. In letzterem Falle lief derselbe Gefahr, nicht allein einen verhältnismäßig starken Schlag an seine Füße zu erhalten, sondern von dem Seil sogar zu Boden geworfen zu werden. Der Sinn und die Bedeutung dieses Spieles ist ein für das ganze Leben hochwichtiger, nämlich der: dass es auch möglich ist, einer, nach bestimmten Gesetzen der Natur unabweislichen, störend in das Leben der Menschen eingreifenden Naturerscheinung zu entgehen und auszuweichen, wenn derselben, nachdem sie erkannt wurde, von dem Menschen in entgegengesetzter oder vielmehr gleicher Weise begegnet wird. Denn wie hier das geschwungene Seil keinem Einzigen Gefahr bringt, wenn er sich nur in gleichmäßigem Rhythmus stetig bewegt, und das Seil unter seinen Füßen hindurchgeht ohne



ihn zu treffen, so geht unter ähnlichen Bedingungen die Gefahr der Naturerscheinung vorüber, ohne störende Wirkung für das Ganze. Wie denn in diesem Spiele eigentlich die letzte und höchste Lebensaufgabe: den Gefahren des Lebens sowohl mutvoll gegenüber zu stehen, als auch zu entgehen, sinnbildlich ihre Auflösung erhielt. Es führte dieses Spiel, wie es den Schluss der Einzelspiele ausmachte, auch zugleich zum Schluss des ganzen Spielfestes, indem sich nun nach Beendigung desselben die drei Spielgenossenschaften zuvörderst wieder in einen großen Kreis stellten, um zum Schluss gemeinsam das Endspiel auszuführen, nämlich: »Die Schnecke« unter dem Gesang des Liedes:

Hand in Hand wir jetzt uns sehen,  
Wollen wie das Schnecklein gehen:  
Immer näher, immer näher,  
Immer enger, immer enger,  
Immer dichter, immer dichter.  
So sich inniger hier findet,  
Was sich liebend hier verbindet.

Nachdem nun so alles sich in der Mitte des Kreises geeint hat, löst sich das Ganze wieder, gleichwie durch ein Labyrinth gehend, mit den Worten und Gesang:

Hand in Hand wir uns jetzt sehen,  
Wollen wie das Schnecklein gehen:  
Immer weiter, immer weiter,  
Immer loser, immer loser,  
Immer ferner, immer ferner;  
So vom kleinsten Punkte aus  
Gehts zum großen Kreis hinaus.  
Hier auch wir uns froh begrüßen,  
Unser Spiel nun so beschließen.

Und mit diesen Worten stand auch die ganze Spielgenossenschaft wie im Beginn des Ganzen wieder im weiten Kreis, dicht an den Schranken des großen Spielraumes. Die Bedeutung dieses Spieles als Schluss des ganzen Spielfestes, liegt in der Ausführung selbst. Die Spiele des Festes gingen davon aus, dass eigentlich eine unsichtbare Mitte, ein Gedanke, eine Idee, das Bestimmende für das Ganze, Allgemeine, sowie

zugleich für jedes Einzelne und Besondere sei; dass aber diese, wenn auch unsichtbare Mitte, doch erkannt und wahrgenommen, ja im Handeln festgehalten werden müsse. Dies trat besonders hervor im „Stern- und Kronenspiel“ und „Wir alle Hand an Hand nun stehen“. Bei diesen Spielen trat entweder abwechselnd immer nur eines in die Mitte und dann in den Kreis zurück oder alle blieben im geschlossenen Kreis, so, dass zwar von jedem die Mitte wahrgenommen wurde, aber nicht jeder selbst in die Mitte trat und so gleichsam die Mitte stellvertretend in sich darstellte und aufnahm; dies beides aber ist notwendig, wenn der Einzelne sich der Mitte, als des Umkreises und seines eigenen Verhältnisses zu beiden klar bewusst werden soll. Durch dies klare Hervortreten der Erfüllung dieser dreifachen Forderung hat nun auch das Spielfest seine Aufgabe auf das Vollkommenste gelöst; und so kehrte der Schluss zum Anfange zurück. Es bildeten sich nun, um die zwar noch immer unsichtbare, aber nun mehrfach wahrgenommene und von jedem in sich angenommene Mitte abermals mehrere gleichlaufende Kreise, die, wie früher sich wieder abwechselnd, nach verschiedenen Seiten den Gesang anstimmten:

Das Spiel ist nun geendet,  
Das uns erfreuet hat,  
Das Licht und Segen spendet  
Aus unsers Lebens Pfad.  
Die Ihr uns dies verleihet,  
Das Herz; Euch Liebe weihet.  
Du, Vater! nimm den Dank  
In Kindes Lobgesang.

Nach einigen von dem Führer gesprochenen Schluss- und Dankesworten an das in großer Menge gegenwärtige Publikum aus den verschiedensten Ständen der Umgegend und Ferne, welches den Spielen ausdauernd die regste Aufmerksamkeit geschenkt hatte; an die vielen Kinder- und Jugendfreunde, welche zum Gelingen des Spielfestes so wesentlich beigetragen; und endlich an die Kinder und Jugend selbst, welche sich so glücklich gefühlt,

als in kindlicher Unbefangenheit musterhaft betragen hatten, ja dem Natureinklang, welcher dem Feste auch einen wahrhaft festlichen Sommertag geschenkt hatte, und nach Absingen des Liedes:

Freunde Lasst uns scheiden,  
 Seht, es naht die Nacht  
 Unser Tag in Freuden  
 Ist ja gut vollbracht.  
 Freuden wie göttlich schön,  
 Lebt wohl aus Wiedersehn.  
 Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl.  
 Singet Dankes-Lieder  
 Jedem Jugendfreund,  
 Ja, ihr habt es wieder  
 Gut mit uns gemeint.  
 Freunde, für Euch wir stehn:  
 Lebt wohl aus Wiedersehn,  
 Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl.  
 Eh' der Tag entfliehet,  
 Leget Hand in Hand,  
 Kinder, uns umziehet  
 Treuer Freundschaft Band.  
 Wie wir uns wohl verstehn;  
 Lebt wohl aus Wiedersehn,  
 Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl.

erfolgte noch aus innig dankerfüllten Herzen aller ein freudiges, dreimaliges Hoch aus die hohe Herzogliche Familie, welche huldvoll dem ganzen Kinder- und Jugendspielfeste von dessen Beginne bis zum Schluss Ihre belebende, hocheufreude Gegenwart geschenkt und überhaupt mehrseitig das Gelingen des Festes begünstigt hatte.

Dann zog die frohe Kinderschar, wie beim Beginn aus dem Kreis zu vier und vier in langer Reihe, begleitet von dichtgedrängten Reihen der durch der Kinder Glück nicht minder beglückten Erwachsenen, der Eltern und Verwandten, unter abwechselndem Gesang den früheren, schönen Weg im schattigen, gesunden und trefflichen Buchenwald zurück und vor das Herzogliche Schloss auf dem Altenstein.

Hier stellte sie sich in einem Halbkreise auf und sang das Festlied der Kinder in den Kindergarten. (Mel.: Heil dir im Siegerkranz etc.)

Heil uns im Spieleskranz  
 Heil uns im Freudenglanz  
 Heil allen uns!  
 O wie froh im Verein,  
 Dürfen wir Kinder klein  
 Hier so beglückt uns freun,  
 Freunde bei uns!  
 Lieder mit frohem Klang  
 Tönen als Grußsang  
 Aus unsrer Brust.  
 Schlingen um uns ein Band;  
 Wir reichen gern die Hand,  
 Fühlen der Liebe Pfand  
 Mit froher Lust.  
 Führt uns der Bildetrieb  
 Nimmt uns auf weise Lieb'  
 Mit ganzer Treu.  
 Was sich regt in der Brust.  
 Stellen wir dar mit Lust,  
 Schönes wird uns bewusst,  
 Gutes wird frei.  
 Über uns Kinder wacht,  
 Wie mit der Engel Macht,  
 Vielfach ein Aug':  
 Hohe und edle Frau'n  
 Auf uns in Liebe schau'n,  
 An unserm Glücke baun:  
 Heil Ihnen auch!

Auch diesem kindlichen und Dankesgesang schenken Ihre Hoheiten der Herr Herzog und die Frau Herzogin noch ihre persönliche Aufmerksamkeit.

Nach dessen Beendigung zog die gesamte Schar unter einige dicht am Wege stehende uralte, kolossale Linden, wo sie Halt machte, indem ein gastlicher Kinderfreund, Tags vorher zur Mitfeier des Festes erst aus weiter Ferne angelangt, zur Mitgabe in den heimatlichen Ort und in das heimische Haus ein paar herzliche Worte der Eintracht, des Dankes und so vor allem, der Wahrung des vom schönen Tag gereichten Trefflichen sprach. Worauf jede Genossenschaft, nach mehrmaligem gegenseitigen frohen Lebewohl aus Wiedersehn, seine Straße zog, begleitet von einem kristallklaren Untergang der Sonne, welche Berge und

Wälder, Felsen und Bäume mit seinem rosigen Schleier bedeckte, in welchem sich hüllend ein einzig schöner Sommertag von einer hochbeglückten Menschenschar schied, aus deren Auge und von deren Gesicht die Freude strahlte, wie die sinkende Sonne alles Umgebende rosig malte.

Ja man muss so etwas erlebt und selbst mitgemacht haben, um sich ein ganz entsprechendes Bild von der allgemeinen Wirksamkeit eines klaren wahren Gedankens, von der Macht einer schönen liebevollen Idee auf den natürlich richtigen Sinn, auf das einfache Gemüt und das unbeirrte Denken der Menge zu machen. Kein Ausbruch lauter Freude, aber heitere Gesichter, leuchtende Blicke, stiller kräftiger Händedruck, aus befriedigtem Herzen, auch wohl ein Wort des Dankes! Ein einfacher Geschäftsmann aus größerer Ferne, aus dem Weimarschen sagte: „Ich preise mich glücklich, dass mich mein Geschäft gerade heute hierher führte“. — Ein Anderer: „Die Tränen flossen mir die Backen herab, als ich die glücklichen Kinder sah, und meiner im gleichen Alter gedachte, die zu Haus das nun entbehren müssen, oft habe ich sie heut hergewünscht.“ — Ein Dritter: „Es ist ein Himmels-Segen und die Augen gehen einem über, wenn man so sieht, wie die Jungfern so freundlich und liebevoll mit den Kindern umgehen; ja die Liebe, die Liebe“. — Ein Vierter: „Ich bin zwar kein Meininger, ich bin ein Hesse. aus der Gegend von Kassel. Aber erlauben Sie mir, dass ich Ihnen dankbar die Hand drücke; ich wollte, die Herren Lehrer führten das bei uns auch ein.“

Doch wie wäre es möglich, all die wirklich hundert Äußerungen der vollen Befriedigung auch nur anzudeuten, z. B.: „Man sieht da, was man aus den Kindern machen kann, wenn man sie mit Liebe behandelt“. Die stille Freude der Eltern, der Väter, wie der Mütter und selbst der Geschwister derer, welche an dem Spielfest Anteil nahmen, gar nicht zu gedenken; und „Gottes Segen ruht auf einem solchen Tag“. etc..

Und so war es aber auch wirklich; es schien wirklich, als wollte die Natur alles ausbieten, diesen Tag zu einem allen unvergesslichen zu

machen. Der heiterste Himmel, laue, milde Luft, ein klarer, drei Viertel des Gesichtskreises beherrschender Blick über eine fruchtbare und kultivierte, von gewerbefleißigen Orten überstreute und in der Ferne von blauen Bergen begrenzte Landschaft! In der nächsten Umgebung: welche gesunde, kraftvolle Natur in den herrlichen Bäumen und Waldungen, welche veredelte Natur in den vielen schönen Wegen und Wiesen, Gebüsch- und Blumenanlagen! Dazu außer der wirklich glücklichen Kinder und Jugendwelt, die lebenvolle und freudige Teilnahme der Gebildeten und menschlich Gesinnten aller Stände; selbst Fürst und Volk innig geeint. Wie sollte ein solches Zusammentreffen nicht das Gefühl der vollkommensten Lebenseinigung wecken? Und ist das schon die Wirkung eines einfachen Kinder- und Jugendspielfestes, was müsste erst die Wirkung eines so im erziehenden, bildenden und gestaltenden Sinne ausgeführten Volksfestes sein?

Und wie leicht wäre dieses Kinder- und Jugendfest zu einem auch äußerlich allgemeinen Volksfeste zu erheben gewesen, was es eigentlich seinem inneren Geiste und seinen Wirkungen auf Geistes-, Gemüts- und Lebensäußerung nach auch war.

Ja es war ein Fest der Natur-, der Menschen-, ja der Gotteinigung — Wie jener Landmann sagte: „Gottes Segen ruht auf einem solchen Tage“.

Sollten wir darum nicht alles aufbieten, solcher Feste mehr ins Leben zu rufen, auszuführen; damit so endlich erreicht werde, was unser aller Herz ersehnt: „allseitige Lebenseinigung“.